

Erfahrungsbericht

Nagoya University, Japan, 1 Semester

An erster Stelle möchte ich dem International Office und insbesondere Herrn Langer meinen Dank für die gute Beratung in der langen Vorbereitungszeit aussprechen. Danke für all die schnellen und ausführlichen Antworten zu so vielen Detailfragen, die immer so hilfsbereit gegeben wurden.

Vorbereitung

Und damit sind wir auch schon mitten in der monatelangen Vorbereitung, in der sich Vorfreude, Sorge und ab einem gewissen Punkt auch Stress miteinander abwechseln. Es gibt viele Punkte zu beachten und viele Deadlines zu verpassen. Daher ist es wichtig, sich früh über alle Voraussetzungen und Abläufe zu informieren. Dazu zählt auch, sich bereits frühzeitig Gedanken über die Anforderungen an Noten zu machen, da an manchen Universitäten nicht nur der Durchschnitt relevant ist, sondern auch einzelne Noten bereits entscheidend sein können.

Beginnend mit der Bewerbung beim International Office, war es oftmals nicht ganz einfach, Informationen zu Abläufen und benötigten Dokumenten zu finden. Informationen schienen oftmals über mehrere Webseiten verteilt oder in Dokumenten verborgen zu sein. Letztendlich war es immer möglich, alle Informationen über das International Office zu bekommen, allerdings möchte man ja auch nicht unnötig nachfragen, wenn die Informationen irgendwo online zu finden sind. Besonders mit dem Motivationsschreiben habe ich mich schwergetan, da es viel Gewicht in der Bewerbung hat, aber ohne Hinweise leicht der richtige Schwerpunkt verfehlt werden kann. Hier war ein enger Austausch mit dem International Office sehr hilfreich. Die ganze Bewerbungsphase über waren die Einzel- und Gruppenberatungen, sowie nach der Annahme durch das International Office auch der Austausch mit den anderen Studenten sehr wertvoll.

Erste Eindrücke

In Nagoya angekommen, gab es in den ersten Wochen viele organisatorische Angelegenheiten zu klären, bei denen wir internationale Studenten von allen Seiten außerordentliche Unterstützung erhalten haben. In Informationsveranstaltungen wurden alle Prozesse in ausführlichem Detail erläutert und mehrere Studentengruppen der Universität haben ihre Hilfe sowohl am Campus als auch außerhalb der Universität angeboten. Die fürsorgliche japanische Hilfsbereitschaft habe ich bereits innerhalb der ersten Minuten in Nagoya erfahren. Ohne Bargeld und mit mangelhaften Sprachkenntnissen, aber dafür schwer bepackt, versuchte ich, meinen Weg zum Wohnheim zu finden. Ein älterer japanischer Herr sah mir meine

Hilfslosigkeit direkt an und konnte nicht mich nicht im Stich lassen, bin wir gemeinsam einen Geldautomaten gefunden hatten, der meine Kreditkarte akzeptiert hat. Dass er dafür spontan minutenlang mit mir im Schlepptau durch den Bahnhof navigieren musste, schien vollkommen selbstverständlich für ihn. Und mit der gleichen Selbstlosigkeit wendeten auch japanische Studenten mehrere Nachmittage auf, um uns beispielsweise mit Mobilfunkverträgen zu helfen. Mit den ausführlichen Erklärungen und der Hilfe der japanischen Studenten war es auch gut möglich, mit der Bürokratie zurechtzukommen.

Unterkunft und Lage

Die Zimmer im modernen Wohnheim Daiko sind klein, aber es gibt gemeinschaftliche Küchen mit ausreichend Platz. Die Zimmer sind mit Kühlschrank sowie Klimaanlage ausgestattet und ausreichend schallgedämmt. Jedes Zimmer hat sogar einen kleinen Balkon. Das Studentenwohnheim ist 5 Minuten von der nächsten U-Bahn-Haltestelle entfernt und zur Universität dauert es circa 25 Minuten. Allerdings fährt die letzte U-Bahn bereits vor 24 Uhr und das auch an Wochenenden. Als Freiburger schockiert mich die schiere Größe der 3-Millionenstadt Nagoya immer noch. Es dauert mindestens eine Stunde, um in die Natur zu gelangen und für Tagesausflüge ist es sinnvoll, ein Auto zu mieten. Es gibt allerdings auch einige Busse, die direkt verschiedene Ausflugsziele wie beliebte Wandergebiete bedienen.

Universität

Das Kursangebot an der Universität ist zwar sehr breit, allerdings umfasst es damit alle erdenklichen Fakultäten, Bachelor- und Masterkurse. Besonders für Masterstudenten ist die Auswahl an relevanten Kursen damit eher beschränkt und dazu behandeln die Masterkurse sehr große Themengebiete, die durchaus auch als eigenständige Studiengänge existieren. Obwohl die meisten Masterkurse als fortgeschrittene Vorlesungen beschrieben werden, behandelten zumindest zwei dieser Kurse absolute Grundlagen für das Themengebiet. Letztlich konnte mich nur eine Dozentin von ihrer fachlichen und didaktischen Kompetenz überzeugen. Überraschend war, dass in keinem der Kurse, die ich anfangs besucht habe, eine schriftliche Prüfung am Ende erwartet wurde. Stattdessen wurden oftmals nur wöchentliche Zusammenfassungen der Vorlesung bewertet. Auch die Methodik, in dem Sprachkurs NJ2, den ich belegt habe, ist zumindest fragwürdig. Grammatik wurde in dem verwendeten Buch nur beispielhaft erklärt und der ganze Unterricht ist darauf zugeschnitten, Texte auswendig zu lernen, wozu keinerlei Verständnis der Grammatik von Nöten ist.

Ein Programm namens „Guided Independent Study“ (GIS) möchte ich positiv hervorheben. Dabei wird eine flexible Anzahl an Credits durch eigenständige Arbeit erworben. Die Arbeit kann sowohl unabhängig von oder begleitend zu Vorlesungen erfolgen. In meinem Fall war dies Forschungsarbeit am Lehrstuhl meines

akademischen Betreuers, während derer ich viel über ein für mich neues Thema lernen konnte.

Fazit

Mir war es wichtig, neue Erfahrungen zu machen, mein Weltbild zu erweitern und auch eine neue Perspektive auf mein Leben in Deutschland zu bekommen. Ich konnte sowohl mein Studium voranbringen als auch im Umgang mit verschiedenen Menschen viele überraschende Erfahrungen machen. Rückblickend hätte ich gerne den Austausch mit mehr Sprachkenntnissen angetreten, um in Konversationen noch mehr Einblicke in die japanische Kultur zu erhalten. Besonders gegen Ende des Semesters wurde die Zeit neben der Forschung knapp, um noch viele neue Orte zu erkunden, aber dennoch bin ich zufrieden mit dem Semester in Japan und froh diese Erfahrung gemacht zu haben.